

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 07.06.2020 / 09:30 und 11:00 Uhr

Christus gegeißelt, verspottet und gekreuzigt

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Da führten ihn die Kriegsknechte hinein in den Hof, das ist das Prätorium; und sie riefen die ganze Schar zusammen, ¹⁷ legten ihm einen Purpurmantel um, flochten eine Dornenkrone und setzten sie ihm auf. ¹⁸ Und sie fingen an, ihn zu grüßen: Sei gegrüßt, König der Juden! ¹⁹ Und sie schlugen sein Haupt mit einem Rohr, spuckten ihn an, beugten die Knie und fielen vor ihm nieder. ²⁰ Und nachdem sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpurmantel aus und legten ihm seine eigenen Kleider an. Und sie führten ihn hinaus, um ihn zu kreuzigen. ²¹ Und sie zwangen einen Vorübergehenden, der vom Feld kam, Simon von Kyrene, den Vater von Alexander und Rufus, ihm das Kreuz zu tragen. ²² Und sie brachten ihn auf den Platz Golgatha, das heißt übersetzt ‚Schädelstätte‘. ²³ Und sie gaben ihm Myrrhenwein zu trinken, aber er nahm ihn nicht. ²⁴ Und nachdem sie ihn gekreuzigt hatten, teilten sie seine Kleider und warfen das Los darüber, was jeder bekommen sollte. ²⁵ Es war aber die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten. ²⁶ Und die Inschrift, die seine Schuld anzeigte, war darüber geschrieben: ‚Der König der Juden‘. ²⁷ Und mit ihm kreuzigten sie zwei Räuber, einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken. ²⁸ Da wurde die Schrift erfüllt, die spricht: ‚Und er ist unter die Gesetzlosen gerechnet worden‘. ²⁹ Und die Vorübergehenden lästerten ihn, schüttelten den Kopf und sprachen: Ha, der du den Tempel zerstörst und in drei Tagen aufbaust, ³⁰ rette dich selbst und steige vom Kreuz herab! ³¹ Gleicherweise spotteten aber auch die obersten Priester untereinander samt den Schriftgelehrten und sprachen: Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten! ³² Der Christus, der König von Israel, steige nun vom Kreuz herab, damit wir sehen und glauben! Auch die, welche mit ihm gekreuzigt wurden, schmähten ihn.“ (Markus 15,16-32)

Obwohl Pilatus sagte, dass er keine Schuld an Jesus fände (Johannes 18,38; 19,4; 19,6), ließ er Ihn dennoch auspeitschen (Markus 15,15) – mit einem sogenannten Flagrum. Das war eine Peitsche mit einem hölzernen Handgriff, an dem sich Lederriemen mit Metallstücken befanden. Damit wurde Jesu Rücken wund und blutig geschlagen. In diesem Zustand übergab Pilatus Jesus den Kriegsknechten im Hof, damit sie Ihn für die Kreuzigung fertig machten. Aus dem gesamten Areal liefen die diensthabenden Soldaten zusammen, um sich den Ausgepeitschten genüsslich anzusehen, Ihn weiter zu foltern und zu verspotten.

I. VERSPOTTET UND VERHÖHNT

Sie hängten Ihm einen Purpurmantel über Seinen blutüberströmten Rücken. Dabei handelte es sich um einen ausgedienten Militärmantel, der sehr ausgebleichen war und dadurch eine purpurähnliche Farbe hatte. Mit dieser alten Robe wollten sie Jesus als König vorführen und verhöhnen. Dazu flochten sie eine Krone aus Dornen, stülpten sie Ihm auf und gaben Ihm einen Stock in die Hand (Matthäus 27,29) – als königliches Zepter versteht sich. Und dann fielen sie auch noch sarkastisch vor Ihm nieder und riefen: „Sei gegrüßt, König der Juden!“ (Markus 15,18).

Sie hatten zynischen Spaß daran, den Sohn Gottes mit Spott und Hohn zu erniedrigen. Dabei schlugen sie mit einem Rohr auf Sein ohnehin schon verwundetes Haupt, spuckten Ihn an und fielen johlend erneut vor Ihm auf die Knie. Sie gaben Ihm der totalen Lächerlichkeit preis. Aber vergessen wir nicht: „*Der im Himmel wohnt, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer*“ (Psalm 2,4). Wer zuletzt lacht, der lacht am besten, sagt das Sprichwort. Die Bibel sagt: „*Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten*“ (Galater 6,7). Ich erlebte, wie Menschen Jesus verspotteten und verlästerten, aber später sah ich auch ihr elendes Ende: „*Denn wenn jemand meint, etwas zu sein, da er doch nichts ist, so betrügt er sich selbst*“ (Galater 6,3).

Ich rate dir, dich nicht über Gott zu erheben – die Konsequenzen kannst du nicht tragen!

II. SIMON VON KYRENE – WIE DER „ZUFALL“ ES WILL?

Nachdem die selbstherrlichen römischen Soldaten Jesus verspottet hatten, zogen sie Ihm die alte purpurne Robe aus und Sein eigenes Gewand wieder an. Dann machten sie sich mit Ihm, dem bereits Zerschlagenen, auf den Weg zum Hügel Golgatha. Dabei war es üblich, dass die zur Kreuzigung Verurteilten ihr Kreuz selbst aus der Stadt hinaustrugen. Aber niemand wurde vorher so zugerichtet wie Jesus. Nachdem Er das Kreuz eine kurze Zeit geschleppt hatte, brach Er aufgrund von schwerer Erschöpfung zusammen. Da es für die römischen Soldaten natürlich nicht infrage kam, Ihm die Last selbst abzunehmen, lesen wir stattdessen: „*Und sie zwangen einen Vorübergehenden, der vom Feld kam, Simon von Kyrene, den Vater von Alexander und Rufus, ihm das Kreuz zu tragen*“ (Markus 15,21).

Hier haben wir eine Szene, die sehr gut zeigt, wie wunderbar die Vorsehung Gottes ist. Ein Wildfremder, Simon von Kyrene, war „zufällig“ vom Land in die Stadt Jerusalem unterwegs, da kamen die Soldaten auf ihn zu. Sie nötigten ihn, den Liebesdienst für Jesus zu tun und Ihm das Kreuz nach Golgatha zu tragen, denn **der andere Simon, Simon Jona,**

war nicht da. Gott hatte diesen Fremden dazu ausersehen. Wenn wir die biblischen Erzählungen richtig verstehen, muss Simon von Kyrene durch diesen unvorhergesehenen Umstand zum Glauben an Jesus gekommen sein. Mit dem Tragen des Kreuzes änderte sich sein geplanter Weg radikal. Er kam unbeabsichtigt direkt nach Golgatha und erlebte die Hinrichtung Christi hautnah mit.

Woher können wir wissen, dass er sich bekehrte? In seinem Evangelium erwähnt Markus ganz vertraut die Söhne des Kyreners: „*Und sie zwangen einen Vorübergehenden, der vom Feld kam, Simon von Kyrene, den Vater von Alexander und Rufus, ihm das Kreuz zu tragen*“ (V. 21).

Als dieser Fremde auf den Kreuzeszug stieß, war er „ein Vorübergehender“, den auch Markus nicht kannte. Doch als der Evangelist später seinen Bericht schrieb, war Simon kein Unbekannter mehr. Er nannte ihn den „Vater von Alexander und Rufus“. Demnach waren diese beiden in der jungen Gemeinde bekannt, sonst hätte Markus nicht so vertraut ihre Vornamen erwähnen können. In seinem Brief an die Römer grüßt der Apostel Paulus die Familie sogar und schreibt: „*Grüßt Rufus, den Auserwählten im Herrn, und seine Mutter, die auch mir eine Mutter ist*“ (Römer 16,13). Demzufolge war die ganze Familie des Simon von Kyrene gläubig geworden. Und all das begann durch einen „Zufall“.

Viele TV-Zuschauer schreiben uns: „Durch Zufall stieß ich auf Ihre Sendung“ oder: „Durch Zufall sah ich bei meiner Nachbarin Ihr Buch.“ Eine Frau berichtete, dass sie beim Platznehmen in der Hamburger S-Bahn „zufällig“ ein Traktat von der Arche auf dem Sitz fand, daraufhin in den Gottesdienst kam und errettet wurde. Jemand anderes ärgerte sich beim Bahnfahren über die Bibel, die er las, und warf sie aus dem Fenster direkt vor die Füße eines Menschen, der sich das Leben nehmen wollte. Dieser hob die zerflatterte Bibel auf, las ein paar Verse und wurde errettet.

Vielleicht bist auch du heute aufgrund eines „Zufalls“ hier – oder du bist via Livestream auf diese Predigt gestoßen – so wie Simon von Kyrene. Er stammte übrigens gebürtig aus Libyen, Nordafrika. Du darfst wissen: Bei

Gott gibt es keine Zufälle. Simon kam nicht zufällig nach Golgatha, sondern weil der lebendige Gott es wollte.

III. SIMON VON KYRENE – EIN TYPUS FÜR DIE NACHFOLGE CHRISTI

Wenn wir an Simon von Kyrene denken, fällt uns das Wort Jesu ein: „*Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach*“ (Markus 8,34).

Wer Jesus nachfolgen will, muss bereit sein, auch Seine Schmach zu tragen, Seine Verachtung, Verfolgung und Leiden.

Natürlich trug Jesus den Zorn Gottes an unserer Stelle ganz allein. Er nahm die Last und den Fluch unserer Sünde ganz allein auf sich. Dabei konnten wir Ihm nicht helfen. Wir können Sein Kreuz nicht tragen und glauben, uns dadurch die Erlösung mitzuverdienen – wie manche meinen. Sie legen sich buchstäblich schwere Kreuze auf und tragen sie zu geweihten Stätten in der Annahme, dass sie sich durch eine solche Selbstkasteiung das Heil erwerben können. Selbst, wenn du dir 100 Kreuze auf den Rücken binden lässt, wird es dich in keiner Weise selig machen.

Wenn du wirklich selig werden möchtest, musst du nur einem Kreuzträger und einem Gekreuzigten vertrauen: Jesus Christus. Wir werden nicht dadurch gerettet, dass wir Seinem Erlösungswerk unsererseits noch etwas hinzufügen, sondern nur dadurch, dass wir dem vollkommenen und nicht ergänzungsbedürftigen Werk der Erlösung, das Jesus allein vollbracht hat, glauben und vertrauen. Deshalb sagten die Reformatoren: **Sola fide – allein durch den Glauben!**

Was haben aber die Worte von Paulus in Kolosser 1,24 zu bedeuten: „*Nun freue ich mich in den Leiden, die ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt, für seinen Leib, das ist die Gemeinde.*“?

Wenn Paulus von den Leiden Christi spricht, die noch fehlen, dann meint er die Leiden, die Christen auf der ganzen Welt und zu allen Zeiten um Seines Namens willen erdulden müssen, ja, die von Gott sogar festgesetzt

wurden. Und dieses Gesamtmaß an Leiden, das die Gemeinde Christi um Seinetwillen zu durchleben hat, ist noch nicht erfüllt. Das ist der Grund, warum es bis heute verfolgte Christen gibt und der christliche Glaube weiterhin verlacht, verachtet und verlästert wird. Bis Jesus wiederkommt, wird die Bedrohung nicht aufhören, sondern „*alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden Verfolgung erleiden*“ (2. Timotheus 3,12).

Bist du bereit, um Christi willen Nachteile, Ausgrenzung, Verachtung und Verhöhnung zu ertragen, Lasten und Leiden um deines Bekenntnisses willen auf dich zu nehmen? Dann bist du ein Kreuzträger und gleichst dem Bild des Simon von Kyrene.

IV. JESUS LITT OHNE ERLEICHTERUNG

Nachdem der Kreuzeszug draußen vor den Toren Jerusalems am Hügel Golgatha angekommen war, lesen wir, dass sie Jesus vor der Kreuzigung ein Betäubungs- und Schmerzmittel geben wollten: „*Und sie gaben ihm Myrrhenwein zu trinken, aber er nahm ihn nicht*“ (Markus 15,23).

Es handelte sich dabei um ein Gemisch aus Wein und Myrrhe, das Ihm durch Betäubung die äußersten Schmerzen nehmen sollte. Ein Akt des Mitgeföhls? Wahrscheinlich. Zudem wollten sie Ihn auf diese Weise stillstellen, bevor sie Hand an Ihn legten, aufs Holz warfen und Seine Hände und Füße mit Hammer und Nagel daran befestigten.

Aber warum lehnte Jesus dieses Mittel ab? Er wollte den ganzen Weg gehen. Er wollte das Werk der Erlösung im vollen Bewusstsein vollbringen, bei klarem Verstand Seine Auserwählten erretten, den Willen Seines Vaters erfüllen und dabei um unseretwillen den vollen Zorn Gottes auf sich nehmen. Wie hätte Er unsere Strafe tragen können, ohne sie in ihrer Wirklichkeit zu fühlen? Jesus erlitt Tod und Hölle, so wie es die Verlorenen tun werden. In der Qual der Verdammnis gibt es keine Betäubungs- und Schmerzmittel. So wie die Gottlosen die volle Wucht der Strafe Gottes erleiden werden, musste Jesus ebenfalls, anstelle der Glaubenden, die volle Wucht des göttlichen Zorns erleiden. Darum

wollte Er das Kreuz nicht erdulden, ohne es zu spüren. Wären Seine Sinne betäubt gewesen, hätte Er niemals die gewaltigen Worte am Kreuz sagen können. Nie wäre Sein Leidenschrei zu hören gewesen: „**Eli, Eli, lama asabthani? Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!**“ (Markus 15,34). Jesus hätte auch nicht beten können: „**Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!**“ (Lukas 23,34) und Er wäre nicht in der Lage gewesen, mit dem Schächer zu sprechen: „**Wahrlich, wahrlich, heute noch wirst du mit mir im Paradies sein**“ (Lukas 23,43). Wir hätten auch nie die köstlichen Worte der Ergebung gehört: „**Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist!**“ (V. 46). Auch das letzte Siegeswort am Kreuz hätten wir nicht gekannt: „**Es ist vollbracht!**“ (Johannes 19,30).

Aber unser Herr und Meister verzichtete auf Erleichterung und Linderung, um bei vollem Bewusstsein das Werk des Heils ohne Umwege zu vollbringen und den **Kelch in der Tat bis zum letzten Tropfen** zu trinken.

Jesus ging nie den leichteren Weg. Als Er in der Wüste Hunger hatte, versuchte Ihn der Teufel: „Sprich doch nur ein Wort, dann werden aus diesen Steinen Brot.“ Aber Jesus tat es nicht (Matthäus 4, 3-; Lukas 4,3-4)! Als Satan Ihm vorschlug, diese Welt doch auch ohne Leiden zu gewinnen, lehnte Jesus ab (Matthäus 4,10; Lukas 4,8).

Bei der Festnahme im Garten Gethsemane hätte Er zehntausend Engel zu Seiner Verteidigung rufen können, aber Er tat es nicht. Und als sich das Kreuz mit ein wenig Myrrhenwein hätte erleichtern lassen können, lehnte Er ab. So ist unser Heiland. Er schonte sich nicht, sondern ging bis zum Letzten, damit wir die vollkommene Erlösung haben.

Ist Sein Handeln nicht auch ein Vorbild für uns? Lasst uns standhaft in der Nachfolge bleiben, der Heiligung ohne Kompromisse nachjagen, unsere Arbeit für Jesus nicht liegen lassen, sondern unseren Dienst zu Ende führen. Auch das Gebet und die Werke der Nächstenliebe wollen wir nicht vergessen, sondern die Liebe Christi ausleben, bis Er kommt. Gelobt sei sein Name! Amen.